

Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich öS 270.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatts» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St.Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St.Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Dienstag, 30. März 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 45

Tribüne der freien Meinung

9. Volksschuljahr als Vorbereitung für eine Berufslehre

Es ist wohl so, dass das obligatorische Volksschuljahr nicht nur zur Testung der Veranlagung junger Menschen für einen bestimmten Beruf, sondern auch zur Vorbereitung auf die Lehrzeit dienen soll. Da Lehrlinge zum Besuch der Gewerbeschule verpflichtet sind, ist es notwendig, den Lehrplan für das 9. Volksschuljahr sinnvoll zu gestalten, das heisst den Jugendlichen sollte jenes Wissen beigebracht werden, das es ihnen ermöglicht, die Gewerbeschule mit Erfolg zu absolvieren.

In diesem Zusammenhang ist zu sagen, dass bisher Volksschulclassene, die sich für die Erlernung des Mechaniker- oder Elektrikerberufes entschieden haben, in der Gewerbeschule oft auf grosse Schwierigkeiten gestossen sind, weil sie im Rechnen zu schwach waren. Aus der Erfahrung heraus hat die Lehrerschaft an den Gewerbeschulen in der Regel Bedenken angemeldet, wenn Volksschulclassene als Lehrlinge genannter Berufsweige zum Besuch der Gewerbeschule angemeldet wurden. Wenn man Jugendlichen das notwendige Rüstzeug für den Besuch der Gewerbeschule mitgeben will, muss der Lehrgang im 9. Schuljahr ein gezielter sein, das heisst der Lehrstoff sollte an jenen Gewerbeschulen angelehnt werden. Mit Bastellei allein wird es nicht getan sein bei jenen, die einen technischen Beruf erlernen wollen, sondern hier wird man das Hauptgewicht auf die Weckung des mathematischen Verständnisses legen müssen. Es ist zu hoffen, dass die für die Aufstellung des Lehrplanes Verantwortlichen die richtige Lösung finden werden. (O.s.)

Kanalisationseinbau Hauptstrasse Triesen

Seit einiger Zeit muss man beobachten, dass beim Kanalisationseinbau durch das Dorf Triesen irgendwie etwas nicht stimmt, denn Röhren, die vor einiger Zeit verlegt wurden, werden wieder ausgegraben und herausgeholt. Es scheint, dass die Kanalisationsarbeit an der Hauptstrasse Triesen unter einem schlechten Stern steht, denn bereits vor etwa zwei Jahren wurde am Eingang des Dorfes ein Stück der Kanalisation erstellt, bei der jedoch das Abwasser aufwärts laufen muss! Dort hiess es allerdings, es mache nichts. Was nun hier neuerdings passiert, wäre vielleicht einer öffentlichen Klärung wert, denn es geht auch hier um das Geld der Steuerzahler in Staat und Gemeinde. (K.)

von Tag zu Tag

Voraussichtlich wird sich die Rundschau im Schweizer Fernsehen morgen Mittwoch um 20.15 Uhr mit dem Problem der Ehescheidungen auseinandersetzen. Die Kommentare (Programmänderung vorbehalten) sollen mit einem Filmbericht aus Liechtenstein illustriert werden.

Im Sportteil (Seite 5) finden Sie unter anderem eine Vorschau zum Frühlingsskirennen im Malbun am 4. April sowie einen Bericht über die Skibob-Landesmeisterschaft, die Ernst Nigg überraschend gewann.

**Privatkonto plus SWISS CHEQUE führen zur**
Verwaltungs- und Privat-Bank AG Vaduz

Strukturelemente unseres Kleinstaates

Auszüge aus dem Referat von Justizrat Dr. Gerard Batliner vor der LAG über Grundlagen einer liechtensteinischen Politik

Am vergangenen Freitag lud die liechtensteinische Akademische Gesellschaft zu ihrem ersten Referat in der Vortragsreihe: «Fragen an Liechtenstein». Dr. Heribert Wille begrüßte die zahlreichen Teilnehmer dieses Vortragsabends und übergab das Wort dem Referenten des Abends, Dr. Gerard Batliner. Seine vielbeachteten Ausführungen zum Thema «Strukturelemente des Kleinstaates — Grundlagen einer liechtensteinischen Politik» bringen wir nachstehend auszugsweise:

«Strukturelemente unseres Kleinstaates! Wenn es sie gibt, die den Kleinstaat als solchen ausmachen, charakterisieren und unterscheiden, dann sind es auch die Strukturelemente unseres Kleinstaates, dann sind sie auch grundlegende Norm des kleinstaatlichen, politischen Handelns.» Nach der Ansicht des Referenten gibt es solche Strukturelemente. «Eines dieser Strukturelemente unseres Staates ist die Monarchie. Zwar ergibt sie sich nicht aus dem Wesen des Kleinstaates, ist aber absolut lebenswichtige Grundlage einer liechtensteinischen Politik.» In seinem Vortrag war allerdings nur von den spezifischen, naturgebundenen Strukturelementen die Rede, die den Kleinstaat besonders auszeichnen und die somit auch unverzichtbare Grundlagen einer spezifisch liechtensteinischen Politik sind. Bevor Dr. Gerard Batliner allerdings auf diese spezifischen Strukturelemente einging, versuchte er das Staatsbewusstsein des Liechtensteiners zu erforschen. Staatsbewusstsein ist die klare oder weniger klare Einsicht in das, was den Staat ausmacht sowie die Bejahung dessen, der Wille zum Staat. Sollte ein Staat jedoch im Bewusstsein schwach vertreten sein, dann wird die Frage dringend, ob etwa der Staat selbst in seinen Elementen schwach ist oder ob er sehr erhaltenswert wäre, wenn er nur durch das Nachdenken ins Bewusstsein gehoben würde,

womit auch die Politik Rückhalt und Zielrichtung erhalte. Aus einer langen, behördlichen, teils staatlichen Verfremdung wird manche heute noch gelegentlich antiobrigkeitlich, anti-behördlich, ja fast antistaatlich wirkende Haltung des Liechtensteiners verständlich. Daneben einher geht wegen des langen Akzeptierenmüssens von Anordnungen von aussen manchmal ein von sich wenig überzeugtes, fatalistisches, unkritisches, oft untertänig wirkendes Hinnehmen oder Nachahmen. Ein staatlich selbstbewusstes Normalverhalten müsste beide Erscheinungen auflösen. Aber wir fühlen heute oft als Region und nicht als Staat mit voller Verantwortung für sich selbst in der Welt. Zur inneren Bewusstseinschwäche kommen auch Gefahren von aussen. Im Europarat stossen wir als kleines Land auf besondere Probleme. In einem neulich erschienenen Werk wird der Vorschlag gemacht, Liechtenstein zusammen mit anderen kleinen Staaten bezüglich der UNO nicht mehr zu den Staaten zu zählen, sondern zu einer Gruppe politischer Organismen mit verminderter Staatlichkeit. Die Lage fordert uns total heraus. Wir sind angefochten von aussen und von innen.

Unser Staat selbst ist schwach wegen der engen Begrenztheit von Staatsgebiet und Staatsvolk. In vielem sind und bleiben wir abhängig. Doch unterliegen selbst die grossen Staaten einer wachsenden internationalen Verflechtung. Was tun wir? «Anstatt die kleinstaatlichen Begrenztheit durch ein stärkeres spezifisches Gewicht unseres Bewusstseins teils wettzumachen sind wir, obwohl wirklich herausgefordert, auch bewusstseinsmässig schwächer als die anderen. Doch ein Aufblasen eines leeren Ballons hülfe nicht weiter. Wenn nichts da ist, ist auch nichts daraus zu machen. Nur ein Nachdenken über die Strukturelemente unseres Staates wird weiterhelfen, eine Analyse darüber, ob die Be-

grenztheit für den Kleinstaat mangels Substanz überhaupt auf die Dauer tödlich ist oder ob trotz, ja gerade wegen der Kleinheit etwas da ist, was diesen Staat zuinnerst, auch international sinnvoll macht, vielleicht dank seiner Spezialstruktur besonders auszeichnet; daraus würde auch ein wohl begründetes und lebendiges Bewusstsein aufblühen und ein ziel- und sinnstrebiges politisches Handeln.» Nach diesen einleitenden Ausführungen kam Dr. Gerard Batliner auf den zweiten Teil seines Vortrages zu sprechen. Der Kleinstaat, den man in 4 Strukturelemente einteilen kann, besitzt heute beson-

(Fortsetzung Seite 2)

Willkommgruss

Ein herzliches Willkommen den Mitgliedern des Verbandes der Kantons- und Stadtchemiker der Schweiz, die am Donnerstag und Freitag, 1. und 2. April 1971, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Kantonschemiker Dr. R. Burkard, Solothurn, in Vaduz die diesjährige Frühjahrssitzung abhalten. Die letzte Sitzung dieses Verbandes in Liechtenstein fand im Mai 1948 statt. Die Betreuung der Laboratoriumsvorstände sowie der Herren Dr. E. Matthey, Chef der LMK im Eidgenössischen Gesundheitsamt in Bern, sowie dem Chef des Codex alimentarius, Dr. J. Ruffly, Bern, obliegt auch diesmal wieder dem Lebensmittelinspektorat Vaduz. Es freut uns, dass diese Herren wieder einmal unser Land als Tagungsort ausersehen haben und wünschen einen angenehmen Aufenthalt in Liechtenstein.

Unsicherheit in der Wahl des Studiums

Ein Beitrag der LSSG zum Problem der akademischen Berufsberatung in Liechtenstein

In unserem Kommentar vom vergangenen Samstag befassten wir uns generell mit dem Thema der Berufsberatung in Liechtenstein. Zur gleichen Frage, im besonderen zum Problem der akademischen Berufsberatung, ist uns ein Beitrag der LSSG zugegangen, den wir nachstehend auszugsweise bringen:

Studenten und ihre Belange stehen oft nicht in der Gunst der Öffentlichkeit, man denkt an soziale Unruhe, Pflastersteine und brennende Autos: Der Arzt, Techniker, Anwalt etc., deren

Dienste wir beanspruchen, gehörten aber auch einst zu den Studenten, und wenn wir glauben, dass ihre Studienzeit geordneter, ruhiger und gleichsam in der vielzitierten «heilen Welt» ablief, so mag dies in mancher Hinsicht richtig sein, hat aber auch seine Gründe: Studienplätze waren vorhanden, es gab kaum den sogenannten numerus clausus (mehr oder weniger willkürliche Beschränkung der Studentenzahl an einer Fakultät), Unterkunft war zu finden, niemand musste in den Vorlesungen am Boden

sitzen oder an einem Labortisch das Praktikum zu zweit oder dritt absolvieren. Heute studiert nämlich nicht nur, wer es sich von zuhause aus leisten kann, sondern — so sollte es zumindest sein! — studiert, wer von sich aus die nötigen Bedingungen erfüllt und den Willen dazu hat.

Wenn dann der Staat in seiner Förderung des Studiums nur halbe Arbeit leistet, das heisst das Studium finanziert, nicht aber auch die nötigen Studienplätze schafft und Lehrkräfte verpflichtet, entstehen immer neue Spannungsfelder und entsprechend Unruhe, die wir ja aber praktisch aus der Ferne kennen. Liechtenstein hat keine Universitäten, dennoch aber könnte auch bei uns wohl noch einiges geschehen. Um diese Frage zu bearbeiten, machten wir eine Umfrage, bei der rund ein Drittel der in Liechtenstein wohnhaften Studenten angefragt wurden, von denen etwa 40 Prozent antworteten.

Die Hälfte der Bildungswilligen marschierte in eine Fakultät, ohne sich klar zu sein, ob die betreffende Studienrichtung für sie wirklich richtig sei und ohne eine akademische Berufsberatung besucht zu haben. Fast ein Fünftel wechselte dann auch nicht überraschend die Studienrichtung, womit meist ein Zeitverlust von einem halben bis zu eineinhalb Jahren verbunden ist. Die Mehrheit der Antworten erhielten wir von Studenten, die ihre Matura in den Jahren 1968—1970 bestanden hatten, so dass die Zahl der Wechsel noch etwas höher liegen kann.

Ein falsches Bild ergeben die offiziellen Darstellungen in den Schulberichten, in denen die Maturanden ihre zukünftigen Studienrichtungen angeben: In persönlichen Gesprächen erfährt man dann, dass zwei Drittel und mehr keine genauen Vorstellungen haben, was sie nach der Matura wirklich wählen werden!

Die andere Hälfte, die angab, dass ihre Studienrichtung vor oder bei der Matura festge-

(Fortsetzung Seite 2)



Hohen Besuch erhielt die Ausstellung Anton Enders in der Galerie Haas am letzten Samstag. Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef von Liechtenstein (Bildmitte) sowie Reglerungschef Dr. A. Hilbe (rechts) besuchten die Galerie und liessen sich vom Künstler persönlich (links) Erläuterungen zu den Exponaten geben. Die Ausstellung Anton Enders dauert noch bis zum 31. März. (Foto: Peter)